

Erhalten! Ausnahmender Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ monatlich 85 „

S Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkauft in der Administration dieses Blattes (Königsplatz 9) angenommen.

fern bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen- stein & Vogler, A. V. Gold- berg, in Wien: A. Oppell, Haasen-stein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker, M. Stern, H. Schallak, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasen-stein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Haasen-stein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Spalte kostet beim ein- maligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 B., egal der Stempel- gebühr a 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Hermannstadt bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Pest bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Bress bei Herrn I. F. Leonhardt, Kaufmann; in München bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Prag bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Graz bei Herrn Heinrich Zeiner, Buchhändler; in Innsbruck bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann; alle diese Buchhändler, welche die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Aus ungarischen Blättern.

Das Erscheinen des Kronprinzenpaars auf dem jüngsten Ball zum Behn des ungarischen Kulturvereins für die siebenbürgischen Landestheile verwerthet der Klausenburger „Ungel“ zu folgendem Artikel an leitender Stelle:

„Der strahlende Glanz, welcher das Budapest Opernhaus am Freitag überfluthete, ist weit hinaus in's Land gedrungen. Der zu Gunsten des ungarischen Kulturvereins für die siebenbürgischen Theile veranstaltete Opernball wird — wir wenigstens wollen es gerne hoffen — tiefere Bedeutung und größere Wirkung haben, als ähnliche Unterhaltungen zu wohlthätigem Zweck.

Diese tiefere Bedeutung erblicken wir im Erscheinen des Thronfolgers und die größere Wirkung erwarten wir gerade von dieser Bedeutung. Ist es doch schon an und für sich erfreulich bedeutungsvoll im Leben des Kulturvereins, daß derselbe kaum in drei Jahren seit seinem Entstehen im Stande war, im ganzen Lande in allen Schichten der Nation das umfassendste Interesse in dem Maße zu erwecken, daß in der Reihe der heutigen glanzvollen Bälle in der Hauptstadt eben der zu Gunsten des Kulturvereins arrangirte Ball im Opernhause den brillantesten Erfolg hatte.

Der Löwenanteil an diesem Erfolge ist zweifelsohne auf Rechnung des Umstandes zu setzen, daß auf dieser Tanzunterhaltung auch der zukünftige König von Ungarn, Kronprinz Rudolf und dessen liebreizvolle Gattin erschienen. Schwerlich hätte man diese illustre Gesellschaft, in deren Reihen neben den vornehmen und aristokratischen Kreisen der Hauptstadt die zahlreichen Comittees des ungarischen öffentlichen Lebens, Minister, Abgeordnete, Magnaten, ja selbst viele hochgeachtete Vertreter des diplomatischen Corps und des Heeres zu sehen waren, in den freiesten beleuchteten Sälen des Opernhauses versammelt gesehen, wenn der Thronfolger und dessen Gemahlin die Unterhaltung mit ihrer Anwesenheit nicht bereichert hätten.

Mit tiefer Anerkennung wird die ganze Nation Kenntniß nehmen von dieser That des Kronprinzen, denn sie sieht dadurch eine Tendenz von Terrain gewinnen in den allerhöchsten Kreisen, welche lange auf sich warten ließ, allein früher oder später zur Geltung kommen mußte. Wir meinen die Tendenz, der zufolge das Herrscherhaus die Verschmelzung mit der Nation, welche in staatsrechtlicher Beziehung im Jahre 1867 zu Stande kam, auch in das sociale Leben hinübertragen will. Gehen wir es nur aufrichtig: trotz des Ausgleichs, trotz der Verfassung verlor das Haus Habsburg mit ziemlicher Kälte die neueren Verbindungen der ungarischen Nation und hielt sich ziemlich fern von den meisten nationalen Bewegungen, welche nicht von den offiziellen Kreisen Ungarns, sondern von der ungarisch-nationalen Gesellschaft ausgingen. Der Monarch selbst hielt sich von ihnen fern, noch mehr aber die Mitglieder der Herrscherfamilie.

Hierzu gebörte die durch den siebenbürgischen Kulturverein an die Oberfläche gebrachte große nationale Bewegung. Allein seit einiger Zeit nehmen eben Seine Majestät wie die einzelnen Mitglieder der erhabenen Familie immer öfter Theil an Feste und Bewegungen, welche nicht die Einweihung einer und der anderen Kaiserin, die Eröffnung des Reichstages und andere ähnliche Acte offiziellen Charakters zum Anlaß haben, sondern auch irgend eine nationale Strebung markiren.

Und das ist so nicht nur gut, sondern soll vom Gesichtspunkte der identischen und enge verschmolzenen Interessen der Nation und der Herrscherfamilie auch so sein. Indem die Familie Habsburg in Ungarn auf die Germanisirung und das absolutistische System verzichtete, mußte sie sich gleichzeitig nach den Gesetzen logischer Folgerichtigkeit auch dazu entschließen, diesseits der Leitha nicht nur die Gestaltung und Kräftigung eines starken ungarisch-nationalen Staates zuzulassen, sondern mit allen in ihrer Macht stehenden Mitteln auch zu fördern.

Sanct Stefan's Krone kann nur ein ungarischer König sicher tragen und das unerschütterliche Fundament dieser Krone könnten nur ein erkaufter ungarischer Staat und eine solche Nation bilden.

Deshalb fördert die Herrscherfamilie nur ihr eigenes wohlverstandenes Interesse, wenn sie unseren nationalen Bestrebungen, die auf Erreichung dieses Zieles gerichtet sind, mit der ganzen Fülle der dynastischen Macht und des Glanzes Vorschub leistet. Dieses gegenseitige Interesse macht zur logischen Nothwendigkeit die Einrichtung auch eines besonders ungarischen Hofstaates und die Errichtung des nationalen Heeres, welche den unerschütterlichen Unterbau zur ungarisch-nationalen Erstarkung und nationalen Staatlichkeit legen würden.

Wir hoffen zuversichtlich, daß der Tag, an dem die Erkenntniß dieser Wahrheit zum Durchbruch gelangen wird, nicht mehr lange auf sich warten lassen werde. Auch bis dahin nehmen wir mit voller Anerkennung hin diese neueste Manifestation des durchsichtigsten Kronprinzen, mit welcher er die Bestrebungen des Kulturvereins von so hoher Stelle sanctionirte. Das Beispiel des Kronprinzen wird sicherlich den gegen den Kulturverein gerichteten feindseligen Angriffen die Spitze abbrechen und zugleich aus ihrer Differenz und Reserve auch jene gesellschaftlichen Kreise aufrütteln, deren Gleichgültigkeit oder Zögern nach der vorjährigen Klausenburger Emancipation seiner Majestät und nach der hruigen That des Kronprinzen ihnen nicht mehr zur Verfügung stehen wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Februar.

Wie die Dinge heute stehen, wird die sogenannte Appropriations-Debatte, oder richtiger die endgiltige Abstimmung über die Bewilligung des Budgets am nächsten Montag stattfinden, nachdem der Finanz-Ausschuß spätestens am Samstag das Budgetgesetz vorzulegen gedenkt. Die Debatte über das letztere wird voraussichtlich eine ganz kurze sein, da das Gegenstück unter den obwaltenden Umständen allerdings keinen Sinn hätte. Als noch mindestens ein Theil der Opposition das Budget an und für sich bewilligte — was wir zu wiederholten Malen als das einzig Richtige bezeichnet haben, da das Budget nicht einer bestimmten Regierung, sondern dem Staate bewilligt wird —, ließ es sich immerhin motiviren, wenn die Opposition dann bei der Appropriation sich ausführlich darüber äußerte, aus welchen Gründen sie die Erhaltung mit dem von ihr votirten Budget der bestehenden Regierung nicht anvertrauen wolle. Nachdem jedoch auch dieselbe alle Fractionen der Opposition schon das Budget an und für sich bewilligt, entfällt jede Nothwendigkeit einer weiteren Motivirung ihres negativen Votums gegenüber dem einstimmig festgestellten Budgetgesetz. Angeht's ter richtigen Majorität, welche sich für die Regierung bei der Abstimmung am Schlusse der Generaldebatte über das Budget ergab, wird die Opposition es vielleicht unterlassen, bei der Appropriation abermals eine namentliche Abstimmung zu verlangen.

Sämmtliche neuerdings colportirten Gerüchte über eingeleitete diplomatische Poudrillers betreffend Bulgarien beruhen auf haltlosen Combinationen. Wenn überhaupt irgendwo einschlägige Sondirungen versucht worden wären, was aber noch unbekannt ist, so haben dieselben jedenfalls bisher keinerlei greifbares Resultat erzielt. Dagegen finden die nebrganden Meldungen Beachtung, nach welchen eine tiefgehende Gährung in Armenien und französische Umtriebe in Syrien in Konstantinopel Sorgen verurursachen.

Die „Norddeutsche Allgemeine“ schreibt: Die politische Situation ähnele einem chronischen Zustand, sie erfülle die Regierungen wie die Völker mit Unbehagen und laße bleibender auf den Gemüthern, ohne daß das Eintreten einer normalen Lage abzusehen wäre. Eine Gewaltthat wäre vielleicht schlimmer, als das Uebel selbst. Indem

aber die Staatsmänner auf die Verhinderung der Katastrophe hinarbeiten, müssen sie darüber machen, daß die ihnen anvertrauten Interessen nicht einem frivolon Attentat zur Beute fallen.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ bringt eine Berichtigung der „Nowoje Wremja“, welche einen Passus der Rede Bismarck's mißverstanden und verdreht hatte. Nach der „Nowoje Wremja“ hätte Bismarck gesagt: „Ein russischer College sagte mir, daß selbst das völlige Indienststellen unserer Politik in die russische und nicht schäbn werde gegen unser Willen und Bestreben, mit Rußland in Conflict zu geraten“, — während Bismarck wirklich sagte: „Ich hatte an die Freundschaft Rußlands geglaubt und meinen russischen Kollegen nicht widersprochen, wenn sie mir auseinandersetzen, ich dürfe mich auf die Dauer der Freundschaft verlassen. Der Vorgang betrifft des Congresses enttäuschte mich, denn der (nämlich dieser Vorgang) nicht der russischen Kollegen) belehrte mich, daß das völlige Indienststellen zc.“ — Die „Nowoje Wremja“ hatte somit fälschlich etwas auf Personen bezogen, was auf den Vorgang im Congress zu beziehen war.

Der „Königlichen Zeitung“ zufolge ist mit der Reise, welche der Gouverneur Berlins, General Werder, in acht Tagen auf wiederholte Einladung des Czar's nach Petersburg antritt, eine politische Aufgabe nicht verbunden.

Der französische Minister rath prüfte, ob es möglich wäre, die indochinesischen Ausgaben, welche für die Metropole eine Last sind, zu reduciren. Vice-Admiral Krantz erläuterte die militärische Lage, welche ausgezeichnet ist, doch erscheine gegenwärtig die Reduction der Militärausgaben unmöglich.

Eine Depesche des „Temp“ aus Petersburg meldet einen russischen Versuch zur Ausöhnung mit Polen. Der Czar empfing eine große Anzahl von Mitgliedern des polnischen Reichs, besonders Adelsmarschälle, darunter den Marquis Wielopolski, zur Berathung über Reformen der polnischen Verwaltung.

Für die Pariser Weltausstellung im Jahre 1889 haben bis jetzt sieben Regierungen die officielle Theilnehmung zugesagt. Es sind dies die süd- und mittelamerikanischen Republiken Chile und Columbia, Guatemala und San Domingo, das Königreich Griechenland und das Kaiserreich Hawaii. Die Besichtigung der Ausstellung seitens dieser Staaten dürfte allerdings die Franzosen über die Ablehnung, welche sie von den europäischen Monarchien erhalten haben, nicht vollständig trüben; indessen ist trotzdem die Aussicht vorhanden, daß die internationale Ausstellung nicht ganz verunglückt wird, da von verschiedenen Ländern Europas eine recht reichliche Besichtigung durch Privat-Initiative zu erwarten steht. Vor Allem ist dies von Italien, Belgien, Oesterreich und auch Rußland vorauszusetzen, in welchen Ländern seitens der Regierung Denkmäler, die in Paris Landesprodukte und Industrie-Erzeugnisse ausstellen wollen, erhebliche Erleichterungen zugesagt sind. Luxemburg wird sogar halbofficiell vertreten sein, während Norwegen, Schweden, Dänemark, die Vereinigten Staaten, Brasilien, Argentinien, Costarica, Ecuador, Honduras und Japan officiell, wenn auch nicht officiell an ihr teilnehmen werden. Auch von England, das ebenso wie die anderen europäischen Großmächte eine officielle Theilnehmung abgelehnt, sind bereits zahlreiche Anmeldungen von Ausstellern erfolgt.

Es wird mit Befriedigung betont, daß die Rede Salisbury's die wiederholt festgestellte Gleichheit der englischen, österreichisch-ungarischen und italienischen Anschauungen in Rücksicht der auf der Tagesordnung stehenden Orientfragen und die Uebereinstimmung der bezüglichen Interessen abermals zu Tage treten ließ wodurch sie sich als eine werthvolle Ergänzung jener auf die Erhaltung des Friedens berechneten Kundgebungen darstellt, welche in der letzten Zeit durch die Veröffentlichung des Bündnisvertrages und die Erklärungen der maßgebenden Staatsmänner in den Volksvertretungen Italiens und Deutschlands erfolgten.

Heuileton.

Ihr Ideal.

Der Roman eines Mädchenberzers, nach dem Dänischen des Carit Etler. (11. Fortsetzung.)

„Erlennen Sie die Nadel?“ wiederholte dieser. „Gehört sie Ihnen oder nicht?“

„So, es ist meine Nadel,“ antwortete der Andere dumpfen, klaglosen Tones.

„Haben Sie noch Weiteres auszusagen?“ fragte der Chef.

„Nichts Besonderes,“ antwortete Marnolf freimüthig. „Ich habe ein Defensivmittel abgelegt, welches den Angeklagten rechtfertigt. Würde ihn ein harter Richterpruch getroffen haben, wäre das Geschick Derjenigen, die ihn lieben, besiegelt; wie mein Los sich gestaltet, danach wird Keiner fragen!“

Aber ward nun verhört und seine ausweichenden Antworten vermochten die Selbstanklage des Capitäns nicht abzumildern.

„Das Gericht erkennt zwar die Hochherzigkeit Ihrer Erklärungen im höchsten Maße an,“ sprach der alte Commandeur nach beendetem Verhöre, „und Ihr ganzes Benehmen in dieser Affaire gerichtet Ihnen zur Ehre; aber es kommt hier nur auf die Wahrheit, die nackte Wahrheit, an und binfichtlich dieser, Herr Lieutenant, ist keiner Ihrer Richter im Zweifel. Sie sind auf die ehrenvollste Weise von der wider Sie erhobenen Anklage freigesprochen. Hier stelle ich Ihnen Ihren Degen wieder zur Verfügung. Die Verfahrungsweise des Capitäns wird noch heute dem Marineministerium zur Entscheidung unterbreitet werden.“

Damit war das Kriegsgericht aufgehoben. Mit ihm allein aber, ergriff Marnolf's Hände und stieg erregt auf:

„Marnolf, mein edelster, mein einziger Freund, was hast du für mich gethan?“

„Still!“ antwortete Marnolf, indem er sich ängstlich umfab, ob auch kein Lauscher in der Nähe wäre. „Ich that, was ich ihr, Helene, heute Morgen versprach.“

Acht Tage später, an demselben Tage, an welchem die Fregatte unter klingendem Spiel zum Hafen hinausfuerte, erhielt Marnolf seinen Abschied.

Gazela hatte den ganzen Wohlstand ihres Orzans darauf verwandt, die Theilnahme ihres Zuhörers zu fesseln. Hardenberg wiegte sich indes mit dem scheinbar größten Gleichmuth in seinem Schaukelstuhl hin und her und zerpflückte dabei die Blumen, die in einer Vase neben ihm standen. Als er Gazela's Blick fragend auf sich gerichtet sah, wie wenn sie einen Ausbruch der Bewunderung von ihm erwartete, erhob er sich lächelnd.

„Wie erfindungsreich doch die Romanschreiber heut' zu Tage sind,“ sagte er. „Stets zeichnen sie Helben, wie sie in der wirklichen Welt unmöglich sind!“

Erstaunt blickte Gazela zu ihm empor. Seine rücksichtslose Antwort schien ihr alle Illusionen zu nehmen.

„Aber Marnolf,“ brach sie aus, „mein Feld, mein Ideal! Was sagen Sie von ihm?“

„Ihr Marnolf ist ein Narr, der einen Wald in Brand steckt, um eine Mücke zu verbrennen. Wer Wohlthaten erweisen will, thue es im Verborgenen!“ Damit wandte er sich und verließ das Zimmer.

Gazela sah ihrem Better enttäuscht nach, seine Erwiderung machte sie wortlos. Im nächsten Moment aber hatten sich trotzig ihre kleinen Hände. Nein, es sollte ihm nicht gelingen, ihr Ideal, wie daselbe vor ihr stand, zu zerstören.

X.

Am nächsten Morgen entschied Gazela sich für einen Streifzug nach Malabetta, einer der wildesten und romantischsten Bergpartien in den Pyrenäen. Groß Pothly wies sprach seiner Tochter nie und Hardenberg war nur allzuwillig bereit, die nöthigen Arrangements zu treffen. Schnell waren Führer und Maulthiere aufgetrieben. Für Gazela war ein schnee-

weißes Thier mit rothem Zaum bestimmt. Hardenberg ritt an Gazela's Seite; sie fühlte sich in der frischen Bergluft wie neugeboren und lautete dem Rauchen der Waldböche, schmückte ihr Maulthier mit frisch gepflückten Blumen und richtete tausenderlei Fragen an ihre Umgebung, wie die überwältigende Scenerie der Umgebung sie ihr aufdrängte.

Minuten wurde der Weg so steil, daß die kleine Gesellschaft von ihren Maulthieren herabsteigen und einen Rückweg zu Fuß zurücklegen mußte. Dieser Umstand kam Gazela ein wenig unvorbereitet; ihre dünnen Pariser Stiefelchen eigneten sich eben nicht sonderlich für eine Wanderung über das scharfe Felsgestein, aber sie fügte sich gedulbig hinein und stützte sich lächelnd auf Hardenberg's Arm.

„Wie gefällt Ihnen das Wetter?“ fragte Hardenberg, eben auf einem freien Ausblickspatz angelangt, den Führer Rätino.

„Es ist lieblich!“ antwortete dieser mit gedämpfter Stimme. „Am Port de Bnaque ist Schnee gefallen und er brüdet noch mehr Unheil, der Dämon droben!“

„Wen meinen Sie damit?“

„Den bösen Geist, den Zauberer, Malabetta, den Verdamnten.“

„Ist das ein Geist?“

„Ja! Monseigneur lächeln, aber weilen Sie nur erst so lange, wie ich in den Bergen und Sie werden nicht mehr lächeln. Anfangs trieb er sein Unwesen nur in dem alten Castell, welches wir vor einer Stunde passirten, indem er die Weisenben, welche sich dahin verirren, in den Abgrund stürzte. Darüber erbarnte sich ein alter, frommer Einsiedler von St. Gaudens, welcher eines Tages mit Crucifix und Weihwasser den bösen Geist aus dem Castell vertrieb, worauf er heulend auf die höchste Spitze des Berges floh, woselbst er nun zum Verderben der Wanderer haust. Heilige Jungfrau, was ist das?“

Dieser Ausruf des Schreckens galt dem dichten Nebel, welcher während Rätino sprach und dabei Hardenberg angefahren, sich plötzlich von den Bergen erhob und, und jetzt jeden Blick auf nur geringe Entfernung unmöglich machte.

Advertisement for Carl Kuhn & Co. in Wien, mentioning various services and locations.

Advertisement for a watch or timepiece, mentioning 'beste?' and 'Söhne'.

Advertisement for Braunstein, mentioning 'beste?' and 'Söhne'.

Die „Reforma“ betont den Ernst der Rede des französischen Ministers des Aeußern in Briancón und glaubt, die telegraphischen Meldungen seien ziemlich unvollständig und unrichtig, namentlich auf die Italienischen Theile. — Die Nachricht, der Minister des Aeußern von Marocco werde nach Rom kommen, um bei dem Papst Intervention in der auf der nächsten Conferenz in Madrid zu verhandelnden Frage des Schutzes der Fremden anzufuchen, ist unbestätigt.

„Moskowskaja Wjedomosti“ warnt England vor einem Anschlag an Deutschland, welches sich mit Holland verbünden wolle, die überseeische Macht Englands herabzubrüden und die Colonien Englands zu bedrohen. — Laut einer Warschauer Meldung der „Nowa Reforma“ ist General Korsjakoff-Dandukoff an Stelle Gurko's zum Gouverneur von Warschau ernannt. Gurko soll das Obercommando über die Generalate Warschau, Wilna und Kiew erhalten.

Die Anhänger Russlands in Rumänien entwickeln wieder erhöhte Thätigkeit. Die Behauptung, Cogalniceanu habe Aussicht auf die Minister-Präsidentenschaft, verdient vorläufig keinen Glauben.

Auf Ersuchen des montenegrinischen Geschäftsträgers Plamenac wurden die in der Affaire von Burgas compromittirten Montenegroer provisorisch freigelassen, um an den Fürsten von Montenegro ausgeliefert zu werden.

Die jüngsten Ereignisse in Irland.

Raum ein Tag vergeht, ohne daß der Telegraph neue Verhaftungen und Verurtheilungen irischer Nationalisten meldet. Staatssecretär Balfour bringt die im Sommer vom englischen Parlament zum Gesetz erhobene Zwangsbill in umfassender Weise zur Anwendung, ein wahres Schreckenregiment ist inaugurirt, dem gegenüber das irische Volk, von den Agenten Bannells aufgeschwungen, sich mit kaltem Trost zur Wehrweh rüht. Letztere besteht naturgemäß, wie das die irischen Verhältnisse mit sich bringen, in neuen schweren Verbrechen oder leichteren Gesetzeswidrigkeiten, die sich täglich wiederholen. Als Märtyrer gefeiert, die Eingekerkerten und Verurtheilten werden die Märtyrer gefeiert, die ihre Freiheit wiedererlangen werden im Triumphzug durch das Land geleitet. Des englischen Volkes selber bemächtigt sich allmählig eine Art Entsetzen über die absolute Anarchie, deren Schauplatz Erins grüne Insel geworden ist.

Vor einigen Wochen wurden die bekannten Abgeordneten William O'Brien und Sullivan nach Verbüßung mehrmonatlicher Strafe aus dem Gefängniß in Tallamore entlassen. Fast scheint es, als habe mit diesem Tage die Agitation der Nationalisten einen neuen, besonders starken Anlauf genommen; denn während der letzten fünf Wochen hat sich die Zahl der Maßregelungen einerseits, der Verurtheilungen andererseits in einem selbst in Irland ungewöhnlichen Maße gehäuft.

Nach am Abend seiner Freilassung hielt O'Brien in Dublin, wosin man ihn im Triumph eingeholt hatte, eine Rede, in der er ausfahrete, daß die Gesetze zur Verhütung von Verbrechen den Irländern keinen Schrecken einflößen, sie vielmehr nur zu kräftigerem Widerstand anreizen sollten. Diesen Worten des „befreiten Märtyrers“ folgten die Thaten seiner Gefinnungsgenossen auf dem Fuße nach. In vielen irischen Städten fanden an den folgenden Tagen Freudentagsgelagen statt; beschließliche Proclamationen, welche dieselben unterzeichnet, wurden verbreitet, die Polizeibeamten, welche sie zu verhindern suchten, durch Steinwägeln in die Flucht geschlagen. Es ist das Schlimme für die englische Regierung, daß sich immer die Unzulänglichkeit der Polizei in Irland zeigt; das Volk in seiner Selamtheit ist so erbittert, die Einzelnen sind in ihrem Widerstande gegen die Behörden durch Wuth und Verzweiflung so weit getrieben, daß sie ihre eigene Person, ja ihr Leben selbst nicht mehr achten. Es kommt dabei zu sehr charakteristischen Vorfällen. So sollten in der Stadt Cork zwei katholische Geistliche verhaftet werden; die Regierung mußte jedoch davon Abstand nehmen, weil ihr bedeutend wurde, daß im ganzen Kreise Cork kein katholischer Constabler es wagen würde, diese Verhaftung vorzunehmen. Ein nicht minder seltsamer Vorgang ist folgender: Der Deputirte Pynne soll verhaftet werden, die Polizei weigert sich, er sich vertheidigt hält, und läßt ihn demachen, waagt aber nicht, ihn festzunehmen. Das Tory-Ministerium befindet sich in einer sehr precären Lage, es hat die Anwendung von Zwangsmaßregeln bis zum Aeußersten angelündigt; die zur Verfügung stehende Polizeimacht reicht jedoch nicht aus, und wenn letztere wirklich so weit vermehrt würde, daß sie allen Eventualitäten gewachsen wäre — dazu müßte eine ganze Armee auf die Beine gestellt werden —, dann würde schließlich der Kampf gegen die Nationalisten in einen regelrechten Bürgerkrieg zwischen Engländern und Irländern ausarten. Das Zwangsgezei ist mithin ein Unding, weil es nie in vollem Umfang zur Geltung gebracht werden darf. So rächt sich die alte Schuld, die John Bull bezüglich seines Vatters Paddy auf sich geladen hat, aber nicht mit Gewalt, nicht über Hals und Kopf kann der Jahrhundert alte

Colamität abgeholfen werden, nur durch eine sehr ernsthafte agrarische Reformgesetzgebung läßt sich dem Uebel an die Wurzel gehen.

Sehr viel böses Blut hat auch die Verhaftung des Deputirten Cox gemacht. Seit längerer Zeit verfolgt, wußte er sich allen Nachforschungen zu entziehen und begab sich nach London, in der durch die bisher beobachtete Progre, wie es scheint, nicht ungerathener Annahme, dort unbehelligt zu bleiben. Allein der von der irischen Behörde ausgehende Verhaftungsbeschl warb von der englischen Behörde gegengezeichnet; Cox ward verhaftet und nach Dublin zurückgebracht, wo er wegen aufrührerischer Reden zu einem Monat Gefängniß verurtheilt wurde.

Ein seltsames, die Achtung vor der Staatsgewalt sicherlich nicht förderndes Schauspiel bot der kurz erwähnte Proceß gegen den gleichfalls wegen aufrührerischer Reden angeklagten katholischen Priester Mac Fadden. Um die Gerichtsverhandlung, welche in der Stadt Dunsanaghy stattfand, überhaupt zu ermöglichen, wurden 300 Mann Militär und 700 Constabler an Ort und Stelle geschafft. Der Angeklagte selbst war durch eine bewaffnete Escorte von 300 Dragonern und berittlenen Constablen nach der Stadt transportirt, wo eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge, welche Musikcapellen und Banner mit sich führte, ihn jubelnd begrüßte. Mac Fadden ward zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, jedoch, weil er Berufung einlegte, einstweilen in Freiheit gesetzt; man scheint für den Fall, daß man ihn im Gewahrsam behielte, ernsthafte Krawalle befürchtet zu haben.

Gerade in neuerer Zeit hat überhaupt die katholische Geistlichkeit sich offener als bisher zur Sache der Nationalisten bekannt. Es ist nun schon ein Jahr her, daß der Papst zwei Delegirte nach Irland schickte, welche ihren Einfluß im Sinne einer Veröhnung geltend machen sollten. Es war längst bekannt, daß diese Mission vollständig gescheitert ist. Offenbar haben die beiden Delegirten über die Volkstimmung in Irland Berichte nach Rom gesandt, welche die Ansicht hervorriefen, die irische Strömung sei jetzt zu stark, als daß sie durch sein Eintreten eingedämmt werden könnte. Man kann also die Reserve des päpstlichen Stuhls in dieser Beziehung allenfalls begreifen. Allein verwundern muß es, daß Leo XIII. für die Nationalisten, welche doch immerhin eine Bande von Räubern und Mordbrennern sind, offen Partei ergriffen hat. In seiner Ansprache an die vom Dubliner Erzbischof geführten Wallfahrer findet kein Wort des Tadeln gegen die feindsigen Unthaten, sondern nur die Aufforderung, trotz aller Schwierigkeiten den Glauben an die Zukunft zu bewahren. Die englische Regierung hatte vor Kurzem vom Vatican verlangt, er möge das Vorgehen der Nationalisten öffentlich mißbilligen; der Papst lehnte jedoch dieses Ansuchen ab mit der Motivirung, er könne unter den obwaltenden Umständen die Thaten der Riga unmöglich tadeln, allein er werde Gerechtigkeit und Gaien in Irland zur Mäßigung ermahnen. Ob das Letztere wirklich geschehen ist, bleibt einstweilen dahingestellt. Die Ansprache Leo's XIII. an die irländischen Wallfahrer ist schließlich nur geeignet, die Nationalisten zu stärken und die Stellung der englischen Behörden auf der Insel abermals zu erschweren.

Die Verschärfung der Situation in Irland übt auch auf die Stellung der alten englischen Parteien zu einander von Tag zu Tag zusehends größere Rückwirkung aus. Je energischer das Tory-Regiment auftritt, desto mehr nähern sich Gladstone und seine Anhänger den Nationalisten. Eben jetzt haben Lord Ripon und John Morley (unter Gladstones letztem Ministerium Staatssecretär für Irland) eine Agitationsreise nach Irland unternommen und sind dort mit Ehren empfangen worden, wie sie sonst nur den eragirtesten Bannelliten bereitet werden. Bei der Landung in Ringstown wurden sie von einer Deputation begrüßt. In Erwiderung auf die Ansprache der letzteren sagte Lord Ripon: Sie seien gekommen, um die intime und herzlichste Einigung zwischen England und Irland anzubahnen, sowie den lebhaftesten Sympathien der liberalen Partei Englands und Schottlands für das irische Volk Ausdruck zu geben und gleichzeitig zu erklären, daß die Zeit immer ein Ende zu sehen und Irland diejenige Selbstständigkeit zu geben, auf die es ein Recht habe. Ripon und Morley wurden in den Hauptstraßen Dublins von einer ungeheuren Menschenmenge enthusiastisch begrüßt.

Stimmen aus dem Publicum.

Deffentlicher Dank.

Für die aufrichtige Theilnahme, welche uns von Seiten unserer Freunde und Bekannten bei Gelegenheit des Begräbnisses unserer unvergesslichen Tochter erwiesen, insbesondere aber für die vielen, selbst von uns Unbekannten gemachten Kranzspenden, sowie den zur Leiche beigeflehten erschienenen Freuleins sagen auf diesem Wege ihren tiefgefühlten Dank

die trauernden Eltern Franz und Thereso Dimitrovits.
Hermannstadt, am 16. Februar 1888.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Februar.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den Unterrichter des Elisabethstädter l. Bezirksgerichtes, Friedrich Sander, zum Richter beim dortigen l. Gerichts-hofe zu ernennen.

Der Marosbasarhelyer l. Oberanwalt hat den Titular-Zugsführer des 27. Honvéd-Bataillons und derzeitigen Finanzwächter in Maros-Ludas, Peter Gyedysz, zum Amtsdienier bei der Karlsburger l. Anwaltschaft ernannt.

(Transferirung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst die erbetene Uebersehung des Richters beim Széchybasarhelyer l. Gerichtshofe, Josef Szotyori, als Bezirksrichter zum Nagypostler l. Bezirksgerichte zu gestatten.

(Militärisches.) Eingestellt wird: definitiv in den Stand des Gendarmen-Corps für Bosnien und die Herzegowina: der Oberlieutenant: Franz Fabör, übercomplett im 50. Infanterie-Regimente. Transferirt werden: der Hauptmann l. Classe: Wilhelm Remanic, vom 4. Corps-Artillerie-Regimente, zum Artillerie-Zugs-Depot in Karlsbad, als Commandant; die Regimentsärzte l. Classe: Dr. Ludwig Ritter von Berks, vom Ergänzungs-Bezirks-Commando des 51. und Dr. Josef Schörr, vom 51. Inf.-Regt., gegenseitig, Dr. Johann Popp, vom Ergänzungsbezirks-Commando des 31. und Dr. Peter Zerbes, vom 31. Inf.-Regt., gegenseitig.

(Wohltätigkeitsinn.) Seine Excellenz der hochwürdigste Herr Bischof von Siebenbürgen, Franz Vöndhart, hat zum Baue der Honorar-Erböbster Schule 1000 fl., als Beitrag zur Anschaffung von Kirchenglocken in Petrozsenz 800 fl., dem Pensionat der Hermannstädter Ursulinerinnen 250 fl., zu dem Erforderniß für die Lehrwohnung in Szent-Tamas 300 fl., zur Unterstützung armer Schüler 780 fl. gespendet.

(Garnisons-Wechsel.) Dem „Opulasehwarz“ zufolge soll das 62. Inf.-Regt. im kommenden Herbst von Karlsburg nach Kronstadt, das 2. Inf.-Regt. von Kronstadt nach Wien, das 64. Inf.-Regt. nach Karlsburg verlegt werden. Im Falle der Verwirklichung

dieser Nachricht kämen nach Kronstadt ein Bataillon des 2. Inf.-Regts. mit dem Ergänzungs-Bezirks-Commando und 2 Bataillone des 62. Inf.-Regts. mit dem Regimentstabe; nach Karlsburg ein Bataillon des 50. Inf.-Regts. mit dem Ergänzungs-Bezirks-Commando und drei Bataillone des 64. Inf.-Regts. mit dem Regimentstabe, wogegen drei Bataillone des 2. Inf.-Regts. nach Wien kämen, in Droos nur ein Bataillon des 64. Inf.-Regts. mit dem Ergänzungs-Bezirks-Commando bleiben, Mühlbach aber gar keine Garnison erhalten würde.

(Vereins-Nachricht.) Dem vorliegenden Berichte des Hermannstädter vereinigt ungarischen Bürger-Clubs und Leisvereines über das Jahr 1887 entnehmen wir Nachstehendes: die Einnahmen betragen 5365 fl. 4 kr., die Ausgaben 1773 fl. 25 kr., — ergibt sich als Cassareit der Betrag von 3591 fl. 79 kr. Das Aktivvermögen des Vereines beziffert sich auf 5931 fl. 92 kr. — Der im vorigen Jahre verstorbene Bürger Johann Maya hat den Verein letztwillig mit 5200 fl. bedacht. — Für das Jahr 1888 sind 2078 fl. 15 kr. Einnahmen, 1880 fl. Ausgaben präliminirt; der Ueberfluß beträgt somit 198 fl. 15 kr. — Im abgelaufenen Jahre zählte der Verein 291 Mitglieder.

(Faschings-Nachlänge.) Die Wiederholung des humoristischen Concertes der hiesigen Stadtcapelle findet morgen Sonntag den 19. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ bei ermäßigten Preisen statt. Anfang 8 Uhr Abends. Alles Nähere enthalten die Anschlagzettel.

(Militär-Concert.) Morgen Sonntag den 19. d. findet in der Grand-Bierhalle Militär-Concert der Musikcapelle des l. Infanterie-Regiments Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31 bei freiem Entree statt. — Anfang 6 Uhr Abends.

(Gesunden) wurden in letzter Zeit: ein Armband, ein silbernes Anhängel, ein Hund-Schlüssel und in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch eine Damenjacke.

Mit der heutigen Nummer unseres Blattes erhalten unsere geehrten Abonnenten das neue Frühjahrs-Verzeichniß der Samenhandlung des Herrn Ludwig Földessy, Budapest, Maria Valeriegasse Nr. 7. Diese altbewährte Samenhandlung bezieht sich weniger mit prachtvoller Ausstattung, Reichthum an luxuriösen Illustrationen in ihrem Kataloge zu brilliren, als vielmehr durch ein reichhaltiges Lager landwirtschaftlicher und gärtnerischer Samen bewährter Güte und Echtheit, sowie Reimsfähigkeit, ferner von Neuheiten in diesem Fache dem geehrten Publicum zu dienen. Auf Wunsch sendet die Firma Ludwig Földessy, Budapest, Jedermann gerne ihr Frühjahrs-Verzeichniß gratis und franco.

(Durchs Fenster.) In Vizakna sind am 9. d. um 7 Uhr Abends auf den in seiner Stube sitzenden Mikulae Muntan zwei Revolverkugeln durchs Fenster abgeseuert worden. Muntan erlitt am Rücken und am rechten Arm Verletzungen. Man ist den Thätern auf der Spur und wird ihnen die Lust am „Fensterln“ vertreiben.

(Einbrecherin.) Während kurzer Abwesenheit der Frecke Einwohnerin Babel vom Hause wurde die versperrte Thür zu ihrer Stube gewaltsam geöffnet. Als sie heimkehrte, gewahrte sie den Abgang von Gegenständen im Werthe von 23 fl. 60 kr. Der Verdacht traf die dortige Insofin Anna Juli Simion Bintila, die von der Beschädigten bereits früher bei einem Einbruchversuch betreten ward.

(Die Nachtwächter in Bell) nehmen es mit ihrer Pflicht nicht genau. Arone Mikulae und Blaga Mikulae heißen sie und meinen, in Bell sollen die wachsamsten Hunde bellen und die Diebe verdrängen. Die Marktschellener Gendarmrie fand sie im warmen Bett statt auf der Munde und machte ihnen klar, daß das otium cum dignitate für Nachtwächter keine Geltung hat.

(Scharlach.) In Gsoabd sind mehrere Kinder am Scharlach erkrankt.

(Blattern.) In der Gemeinde Ober-Forumbach grassiren unter den Kindern die „kleinen“ Blattern. Zwei Kinder sind denselben erlegen.

(Verdächtige Hausfiter.) In Dalken verhaftete die Hevizer Gendarmrie ein Zigeuner-Gespaar, welches ohne Legitimation haufierte. Der Mann nannte sich Adam Detves aus Bobos, das Weib kurzweg Sulanna.

(Brandchronik.) In Unter-Bian erlitten Mikulae Toboran, Lazar Savu und Simon Armean durch Schandfeuer einen Gesamtverlurt von 780 fl. — In Nagypenyed verurtheilte ein in der Wohnung des Wajenamts-Besizers Nikolaus Thöt entstandenes Feuer einen Schaden von 700 fl.

(Verhaftet) wurden in Toporcja die mutmaßlichen Thäter, welche den dortigen Steuer-sammler Juon Karata am 5. Februar 1885 erschossen haben.

(Futtermangel.) In Folge des langanhaltenden strengen kalten Winters zeigt sich im größten Theile des Landes Futtermangel, besonders in den Comitaten Esik, Fogaras und Szolnok-Dobola, wo der Preis des noch vorhandenen Futters außerordentlich steigt.

(Die Affentirung in Karlsburg) beginnt am 17. April. Es sind zu stellen: aus der I. Altersklasse 51, aus der II. 46, aus der III. 36 Wehrpflichtige. Civilpräsident der Affentirungs-Commission ist der l. Rath Bürgermeister Franz Novak.

(Steuernachlaß.) Der Stadt Karlsburg ist eine von Steuerexequation herrührende ärarische Forderung von 720 fl. 15/2 kr. erlassen worden.

(Erfroren in) in der Nacht vom 11. d. auf der Straße nach Karlsburg Heinrich Durr aus Karlsburg.

(Der siebenbürgische Landwirtschafts-Verein) hält am 25. d. seine ordentliche Jahresversammlung in Klausenburg unter Vorfiß des Vereins-Präsidenten Baron Gabriel Kemény.

(Eine naturwissenschaftliche Soirée) veranstaltet heute in Klausenburg die medicinische Section des siebenbürgischen Museum-Vereines im physikalischen Institute der Universität. Den mit Experimenten verbundenen Vortrag über das „Fliegen“ hält Unberittitäts-Professor Dr. Ludwig Martin.

(Fittal-Verein.) Im Udarhelyer Comitot hat sich eine Filiale des siebenbürgischen Vereines für Bienuzucht unter dem Titel „Homorodmenti méhészkör“ gebildet.

(Wie die Kronprinzessin ihre Mutter über-raschte.) Vor einigen Wochen, so erzählt das „N. W. Tgl.“, gelangte an die Adresse der Kronprinzessin Stefanie ein Meter hellgrauen schweren Seidenstoffes aus Brüssel an. Niemand im Hofstaate wußte, welchen Zweck dies Stück Zeug haben sollte, das die Kronprinzessin freudig in Empfang nahm und sorglich in ihr Arbeitszimmer legte. Am 11. d. fand in Brüssel der große Hofball statt, Königin Henriette hatte sich bereits in ihre hellgraue, mit Spitzen gezierte Robe gekleidet, auf einem Tischchen lagen Handschuhe und ein Fächer der hohen Frau bereit. Adolts nahm die Königin Beides zur Hand, doch als sie bald danach im Ballsaale den Fächer ausschlug, da hörten die in der Nähe befindlichen Postulanten einen Freudenschrei. Der genau zu der Toilette der Monarchin passende Fächer zeigte als Zierath eine große Bourdonrose, die in ihrem Kelche das sprechend ähnliche Gesichtchen der kleinen Erzherzogin Elisabeth trug. Nach rief die Königin ihren Gemahl herbei und sagte: „Sieh nur, welches Entzücken mir Stefanie wieder bereitet hat.“

(In einer Nacht in einem Bezirke) wurden von Samstag auf Sonntag in Wien 240 Bälle in öffentlichen Localen ab-

„Was bedeutet das?“ rief Gazela befürtzt.
„Nichts Gutes!“ versetzte Ratino sinster seinen Schritt beschleunigend.
„Aber besorgen Sie nichts. St. Venaeque ist nicht mehr fern. Treiben Sie nur die Maulthiere zur Eile an!“

Die Maulthiere trabten bereits in schnellem Tempo und redten ihre Hälse empor; seht Carlo, der Hund des Führers, schien, was bevorstand, zu ahnen, denn er flieh ein dumpfes Klagegeheul aus und schritt dicht neben seinem Herrn her.

„Wird der Schnee uns denn auch St. Venaeque erreichen lassen?“ fragte jetzt Hardenberg, einen besorgten Seitenblick auf Gazela richtend.
„Ach, das ist nicht das Schlimmste,“ antwortete Ratino. „Der Schnee läßt sich vermeiden, der ist noch leicht und weich; der Frost beginnt erst nach Sonnenuntergang und wir haben noch den Tag vor uns.“

„Woria besteht denn das Schlimmste?“ fragte Hardenberg.
„Im Wirbelsturm!“ antwortete der Führer dumpf. „Das ist der Athemzug des bösen Geistes; ergreift der uns, dann —“

Er vollendete seinen Satz nicht, denn ein entsetzliches Pfeifen erscholl plötzlich von den Bergen, ein Windstoß löste in schneller Reihenfolge den andern ab und es erhob sich ein Getöse und ein Krachen, wie beim Entladen schwerer Geschütze.

„Steigen Sie ab, steigen Sie ab!“ rief Ratino, indem er gleichzeitig die Maulthiere zum Stillstehen veranlaßte, im gelben Tone wilder Angst. „Suchen Sie eilig Schutz unter Felsüberhängen! Unser Leben steht auf dem Spiele!“

Ohne eine Antwort ihrer Begleiter abzuwarten, hatte Ratino, ehe Hardenberg und Graf Poyib es sich versehen, Gazela aus dem Sattel gehoben und sie mit sich unter eine Felsengrotte gezogen. Es lag etwas so kaltsüßig Obietentes in dem Benehmen des Führers, daß beide Männer ohne weitere Einwendungen ihm folgten. Raum war das gesehen, so erhob sich auch schon ein neuer Windstoß, der an Stärke und Festigkeit alle früheren übertraf. Die Berge schienen in ihren Grundfesten zu wanken, es seufzte und stöhnte ringsumher, wie wenn Jemand in Todesangst um Hilfe rief, — ein hundertstimmiges Echo antwortete von Berg zu Thal; Staub, Blätter, Zweige und große Schneemassen wirbelten empor; in einiger Entfernung erhob sich eine ungeheure, weiße Säule saß senkrecht und drehte sich um sich selbst, daß das Auge kaum zu folgen vermochte. Sie wälzte sich vorwärts, eifige Kälte und einen Aufbrand verbreitend, welcher das Athemholen erschwerte.
(Fortsetzung folgt.)

gehalten. D mit den Füße sariat Landit spectiondieni Ziffer einen dieser Nacht

Ein junger verfißt, um der Name de Chicago und Staaten, El zählendes Ver der Wiener trug, in Obi zu rufen. Es folgen lassen. der ameritan persönlicher Dollar daßi Muster der

(Einer der grü am 11. d. ei veranstaltete. halber zu ein Besuchern, de Lager, die Be und Wächern Lampe vom S den Saal, in verstimmt u gebracht wer brante nicht Schwa-verlich befan den sich Amerika gela

(E) Körperlich ein gungen des Betrach gied der Fäden e welchem se frommer Pr Kräftigung Rom berich schieben, un Motivirung, Arbeit zu ve nisse gestatte

(E) schuben will Bergen mach beraten hat Fakt antret Westküste zu ang. Als B gehen. Zur gekaute Sch beschwerden Hochebene (Gneeze zu F täglich zurü würde dann zurücklegen. Jahrlänge n bis 17 Tage Binneneife hofft Manie

(E) man: „Vor ein großes E Solitanten a Längen me Nationalspie Man ist ni nicht auf de wünscht, un Gerichte her gewöhnliche ihre weihen

(E) in Drooslyn fertigegefißt Bestandtheile werden die Tonnen (10 Balken von schafenden T der Last des Es kostierte Passagiere n verlegt, sechs falls getödet

(E) Sie h üb l Krankheiten als prophila heimgelechte Sie h üb l unangelegte man jeden e in den meis tagenden W ausgezeichn Eigenschaft, findet, verba seines Berja gebracht De sendung De

(E) von Schwed bereis weibli Mund, wel Fürsten ein liebt des Königs Ebe einer Geleg König Ebr

(E) Samstag auf Sonntag in Wien 240 Bälle in öffentlichen Localen ab-

halten. Der Bezirk, in welchem so viele Menschen die Nachtruhe mit den Füßen treten, war der dritte Bezirk, und das Polizei-Commissariat Landstraße konnte mit schwerer Mühe den so ausgebreiteten Inspectionsdienst versehen lassen. Man kann sich durch die angeführte Opfer einen Begriff machen, in welchem Maßstabe in ganz Wien während dieser Nacht dem Carneval der Tanztribut gezollt wurde.

(Eine Schenkung von einer Million Dollars.) Ein junger Amerikaner besuchte im vorigen Jahre die Wiener Universität, um dieselbe juristische Studien zu betreiben. Fürber, dies der Name des jungen Mannes, ist der Sohn eines Rechtsanwalts in Chicago und ist mütterlicherseits mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Cleveland, verwandt. Fürber, der über ein nach Millionen zählendes Vermögen disponirt, studirte aufs eingehendste die Einrichtungen der Wiener Universität, da er schon in Amerika sich mit dem Gedanken trug, in Chicago eine Universität nach europäischem Muster ins Leben zu rufen. Diesem Gedanken hat Harry Fürber nun auch die That folgen lassen. Vor vierzehn Tagen ungefähr erschien Harry Fürber bei dem amerikanischen Gesandten und erklärte dem Gesandten, der ein persönlicher Freund seines Vaters ist, daß er wüßte sei, eine Million Dollars dafür zu spenden, wenn in Chicago eine Universität nach dem Muster der Wiener Universität errichtet werde.

(Ein verhängnisvoller Streit.) In dem Wirtshause einer der größten Grubenstationen in Fogleten in Pennsylvania fand am 11. d. ein Ball statt, den ein Comité ungarischer Grubenarbeiter veranstaltete. Während des Tanzes kam es einer geringfügigen Ursache halber zu einem Streit zwischen zwei seit Langem einander gebihrigen Bekannten, der in Thätlichkeiten endete. Die Gäste theilten sich in zwei Lager, die Balgerei wurde allgemein, man hörte Schüsse fallen, Frauen und Mädchen fielen in Ohnmacht, indes wurde die brennende Petroleum-Lampe vom Plafond gerissen und die brennende Flüssigkeit ergoß sich in den Saal, in dem alsbald alles Brennbares in Flammen stand. Nun verthümte wohl der Streit und Jeder dachte an Rettung, die nicht gebracht werden konnte. Das Wirtshaus, ein einfacher Holzbau, brannte nieder, zehn Personen kamen in den Flammen um und viele Schwerverletzte blieben auf dem Plage liegen. Unter den Getödteten befanden sich zwei ungarische Mädchen, die erst vor einigen Wochen nach Amerika gekommen waren.

(Der Papst gegen den Papst.) Der heilige Vater ist körperlich ein schwächlicher Greis, der nun auch noch durch die Aufregungen des Jubiläums stark mitgenommen wurde. Diese Umstände in Betracht ziehend, hätten sich die Hausprälaten des Papstes im Angehänge der Feiern entschlossen, ein Gesuch an den Oberbischof zu richten, in welchem sie von ihm Zuzulassung für Papst Leo XIII. der „ein beschränkter frommer Priester“ sei, bitten, auf daß dieser in den Feiertagen zu seiner Kräftigung Fleischkost genießen dürfe. Der Papst nun hat, wie aus Rom berichtet wird, diese ihm sehr nahe angehende Bitte abschlägig beschieden, und zwar mit der von aelstlicher Opferfreudigkeit zugehenden Motivierung, „daß der Mann, um den es sich handle, keinerlei schwere Arbeit zu verrichten habe, und daß ferner demselben seine Geldverhältnisse gestatten, verschiedene Art von Fastenkost anzuordnen.“

(Eine Forschungsreise durch Grönland) auf Schneeschuhen will der Zoologe Hansen, Conservator des Museums zu Bergen machen, worüber er eingehend mit Professor Nordenskjöld herab hat. Die Expedition will an der Dülüte bei Cap Dan ihre Fahrt antreten, um über das Binnenland des die Dirlucht an der Westküste zu erreichen. Diese Strecke ist reichlich 90 geographische Meilen lang. Als Begleiter werden zwei Lappen und ein Norweger mit Ransen gehen. Zur Beförderung der unentbehrlichen Lebensmittel werden leicht gebaute Schlitten verwendet. Ransen meint, daß die Gefahren und Beschwerden am größten in der Nähe der Küste sind. Auf der inneren Hochebene (in 1560 Meter über dem Meeresspiegel) hofft er seinen Schnee zu finden, auf welchem ein guter Fußgänger gegen 20 Kilometer täglich zurücklegen könnte. Ein tüchtiger norwegischer Schneeschuhläufer würde dann 180, ein geübter Lappe sogar 200—250 Kilometer täglich zurücklegen. Berechnet man bei der Schlittenbeförderung die tägliche Fahrstrecke nur auf 40 Kilometer, so würde nur eine Reisezeit von 16 bis 17 Tagen sich ergeben, was nach der Ansicht Ransen's nicht für die Gesundheit in Betracht kommt, da Nordenskjöld schon 31 Tage auf dem Binnenlande verlebte. Die für die Reise notwendigen 5000 Kronen hofft Hansen aus öffentlichen Mitteln erhalten zu können.

(Bizarre Tanzordnungen.) Aus London schreibt man: „Vor einigen Tagen fand im Palaste des Herzogs von Hamilton ein großes Ballfest statt, bei welchem die Damen in Eisenbein gebundenen Kostümen als Tanzordnung erhielten. In diesen fand man nicht den Tänzen mehrere Dugend vortrefflicher Recepte der beliebtesten Nationalitäten. Ein humoristisches Wortwort sagte: „Meine Verehrten! Man ist nicht immer schön, nicht immer jung, man verbringt sein Leben nicht auf dem Balle, es kommt eine Zeit, wo man andere Zerstreungen wünscht, und so ist es vom Vortheil, wenn man es versteht, ledere Gerichte herzustellen. In früheren Jahrhunderten war es nichts Ungewöhnliches, daß die vornehmen Damen sich in die Küche begaben und ihre weißen Arme in Mehl badeten.“

(Ein Unglücklicher Unglücksfall) ereignete sich am 14. d. in Brooklyn bei New-York. Dasselbst wird gegenwärtig die Hochbahn fertiggestellt und es sind Dampfmaschinen aufgestellt, welche die riesigen Bestandtheile der Eisenconstruction in die Höhe bringen. Gegenwärtig werden die Träger, mächtige eiserne Balken im Gewichte von zehn Tonnen (10,000 Kilogramm) gehoben. Am 14. d. nun stürzte ein solcher Balken von beträchtlicher Höhe herab und fiel auf einen eben vorbeifahrenden Tramwaywaggon, der gänzlich zerschmettert wurde. Unter der Last des Balkens waren Wagen, Pferde und Menschen begraben. Es kostete riesige Anstrengungen, um den Balken wegzuhoben. Fünf Passagiere wurden als Leichen hervorgezogen. Vierzehn sind tödtlich verletzt, sechs haben schwere Verletzungen erlitten. Die Pferde sind gleichfalls getödtet worden.

Nach dem Ausspruche der hervorragenden Aerzte ist Mattoni's Gießhübler Sauerbrunn von vortrefflicher Heilwirkung bei allen Krankheiten der Nahrung- und Verdauungsorgane und hat sich daselbst auch als prophylaktisches Mittel in allen in den letzten Jahren von Epidemien heimgeheften Gegenden bewährt. Als diätisches Getränk ist Mattoni's Gießhübler ein wahres Unicum, denn kein anderes Wasser ist zu unangenehmem Gebrauche so geeignet, wie dieser Sauerbrunn, bei welchem man jeden Beigeschmack von Eisen, Kalk oder Gyps, welche Bestandtheile in den meisten übrigen, insbesondere den erdigen Sauerlingen in hervorragenden Mengen vorhanden sind — vollständig vermischt; — dieser ausgeglichenen, den reinen alkalischen Sauerling charakterisirenden Eigenschaft, welche man bei natürlichen Mineralwässern äußerst selten findet, verdankt, Mattoni's Gießhübler die konstante Zunahme seines Verlandes trotz der in jüngster Zeit missenhaft auf den Markt gebrachten Sauerlinge und seinen Rang als größte Mineralwasserherstellung Oesterreich-Ungarns.

(Christina Munk.) Die Verlobung des Prinzen Oscar von Schweden mit dem Pöfördalein Ebba Munk erinnert an ein anderes weibliches Mitglied dieser alten scandinavischen Familie, Christina Munk, welche ebenfalls berufen war, in dem Leben eines nordischen Fürsten eine wichtige Rolle zu spielen. Christina Munk war die Geliebte des durch seine Theilnahme am 30-jährigen Kriege bekannten Königs Christian IV. von Dänemark und Norwegen, welchem sie bei einer Gelegenheit durch ihre rasche Entschlossenheit das Leben rettete. König Christian wollte sich nämlich, als er im Jahre 1637 von Wallen-

stein hart bedrängt wurde, zu Wasser mit seinem Gefolge von Glückstadt nach Dithmarschen zu begeben. Als er hier jedoch am 7. September im Hafen von Dithmarschen anlangte, erkannten die Dithmarschen ihren Herrscher nicht und glaubten, daß der Feind bei ihnen landen wollte. Sie zündeten die Baken an, und viel Volk lief in aller Eile zusammen, um Widerstand zu leisten. Sogar mit Forken und Staken bewaffnete Frauen fanden sich ein. Der König gerieth in die größte Lebensgefahr. Ihn ward von einem Bauern eine Büchse und von einem andern eine Pike auf die Brust geleßt, und er wäre im nächsten Augenblick getödtet worden, wenn sich nicht blühend Christina Munk dazwischen geworfen und den Bauern zugerufen hätte: „Schieß nicht, ich bin die Königin von Dänemark!“ Die Bauern erkannten ihren Irrthum und das Leben des Königs war gerettet.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 17. Februar.

Das Schauspiel „Die Ranzau“ von den Herren Erdmann-Ghatian, welches hier vor mehreren Jahren noch von der Dorn'schen Gesellschaft unter artistischer Leitung Hettler's wiederholt zur Darstellung gebracht wurde, hat gestern auch den ungarischen Zuschauern entzückende Theilnahme abgemessen und die Kritik braucht diesmal dem kleinen Publicum die Freude nicht zu verberben.

Es ist freilich wahr, daß der gute Ziffand ähnliche Bühnenstücke in großer Zahl geschrieben hat und daß wir in der neueren Zeit durch Ludwig Angenruber gewöhnt worden sind, an die dramatischen Dorsgeschichten einen höheren Maßstab zu legen. Es ist wahr, daß die Fabel des Stückes — die Mär von den habenden Brüdern, welche durch den Liebesbund ihrer Kinder verjöhnt werden — ein altes Glück ist und daß die dramatische Durchführung des Conflictes gerade in der Gipfelszene viel zu wünschen läßt. Denn nur der Eine von den Brüdern wird durch Verleitetes und Ekelitennes in seinem Bauerntrug gebrochen, während die Verfasser zur Bekrönung des Anderen nicht Thaten und Borgänge aufzubieten haben, sondern nur eine lange Rede, die augenscheinlich das Ohr füllt. Aber trotz dieser zu Tage liegenden Schwächen gewinnt uns das Stück durch seine stimmungsvolle Kleinmalerei.

Den Hauptantheil an der gelungenen Aufführung und dem entsprechend auch den meisten Beifall hatte und fand Herr Director Geröfy in der Rolle des Jean; er schuf sie aus dem Vollen ohne Zuhilfenahme von zudringlichen Theaterkriegen und bekundete von Neuem schöpferische Kraft. — In die Gestalt des Schulmeisters Florentius legte Herr Krümer zu wenig Drolligkeit; dieser Schulmeister muß nämlich mit hundert lebenswürdigen Eigenheiten vor uns hinstreten und heiteres Leben in die ernste Begebenheit bringen. — Herr Matrai (Georges) schien anfangs unsicher zu schwimmen, theilte aber im letzten Act mit gewaltigen Armen den Strom der Rede und feuerte mit gewöhnlichem Erfolg dem Ufer zu. — Ganz trefflich stellte Frau Beres die Louise dar. — Die kleineren Rollen waren genügend besetzt. — Gewünscht hätten wir, daß der Atlas der Naturgeschichte, der in einem „großen Paket“ von einem Diener heringebracht wird und einige hundert Francs kosten soll, sich schließlich nicht als ein winziger Octavband enthalte. Da wäre unbedingt ein größeres Buchformat am Plage gewesen.

Neueste Nachrichten.

Lemberg, 16. Februar. In Volhynien und Podolien sind die Getreidepreise neuerdings bedeutend gestiegen, da in den dortigen Landstädten beunruhigende Gerüchte über den unvermeidlichen Ausbruch des Krieges verbreitet wurden.

Rom, 16. Februar. Die „Riforma“ schreibt: Die Journale könnten gegen die Regierung keine ungerechtere Anklage erheben, als die ist, daß sie kriegerische Absichten habe und Mittel annehme, welche geeignet sind, den Krieg wahrcheinlich, ja fast unausweichlich zu machen. Nun hat sich aber seit der Entree in Friedrichsruh nichts zugetragen, was den Verdacht aufkommen ließe, daß man auf etwas Anderes, als den Frieden abziele. Was den italienisch-französischen Handelsvertrag betrifft, so werden die diplomatischen Documente, welche im Parlament zur Vertheilung gelangen werden, den Beweis liefern, daß wir die größte Geduld an den Tag legten. Der Zwischenfall in Florenz wurde in der Weise gelöst, wie ihn die italienische Regierung vom ersten Tage an bewerkstelligte. Die „Riforma“ fügt noch hinzu: Nicht in Italien war es, wo officielle oder offiziöse Communiqués über diese oder jene Frage erschienen, welche mit der Wahrheit sowohl, wie mit der internationalen Höflichkeit so sehr im Widerspruch standen. Nicht von Italien aus wurden militärische Nachrichten gegen das benachbarte Land verbreitet; nicht von Italien aus hat man es versucht, im Auslande Schwierigkeiten den anderen Staaten zu bereiten und deren internationale Grundlagen zu untergraben. Es wird also keinen Krieg geben, wenn wir nicht angegriffen werden.

Paris, 16. Februar. Dem „Petit Journal“ zufolge wird der Handelsminister morgen dem Grafen Menabrea die französischen Propositionen bezüglich der Erneuerung des Handelsvertrages mittheilen.

Paris, 16. Februar. In der gestrigen Rede in Cap sagte Minister Florentius weiter: Frankreich will den Fortschritt in der Demokratie. Dieser Fortschritt kann sich nur durch den Frieden verwirklichen. Wir wollen, daß ganz Europa der Loyalität unserer Verpflichtungen und der Festigkeit unserer Haltung Berechtigung widerfahren lasse; man muß überall erkennen, daß die Befestigung der Republik in Frankreich das beste Unterpfand für die Befestigung der Beziehungen unseres Landes mit allen anderen Völkern ist.

Bukarest, 16. Februar. Die der russischen Gesandtschaft nahe stehende „Independence Roumaine“ meldet aus angeblich kompetenter Quelle, daß Rußland die Entsendung eines russischen Commissärs nach Bulgarien vorschläge, welcher gemeinsam mit den übrigen Consuln innerhalb neun Monaten die Fürstenthum unter vortheilhafter vorzunehmender Besetzung Bulgariens mit russischen Truppen vorzubereiten habe.

San Remo, 17. Februar. Der Kronprinz befand sich Abends sehr wohl. Heute Früh war er aufgestanden und aß mit gutem Appetit. Madenzie hat seine Abreise neuerdings verschoben.

London, 17. Februar. Im Unterhause wiederholte Ferguson, daß der Schriftwechsel über die europäische Lage derzeit nicht mitgetheilt werden könne.

Paris, 17. Februar. Die Kammer beschloß gegen die Einwendungen Tirard's, das Amendement Soubeyrans, wodurch die schwebende Schuld um drei Millionen abnehmen würde, in Erwägung zu ziehen. In Folge dessen verläutet, daß die Cabinetkrisis zu gewärtigen sei.

Paris, 17. Februar. Im Ordens-Proceffe sagte Wilson aus, daß er sich bereitwillig der ihm empfohlenen Personen angenommen, doch auch kein einziges Mal einen Vortheil daraus gezogen, ferner niemals Kenntniß von einer Gelobungsbahn gehabt hat.

Petersburg, 17. Februar. Der Finanzminister legte dem Reichsrath ein Project wegen Einführung der facultativen Metallwährung als vorbereitende Maßnahme zur Festigung des Umlaufs der russischen Wertsche vor.

Original-Telegramme.

Budapest, 17. Februar. Heute Nacht stieß ein Lastzug auf dem Josefstädter Bahnhofe mit einer vorfahrenden Reserve-Maschine zusammen, wobei der Zugführer getödtet, und ein Wagon zerstört wurde.

Wien, 17. Februar. Die junggezeigten Abgeordneten bringen als Gegenantrag zu dem Reichstheinfischen Entwurfe ein neues Volksschulgesetz ein, welches die freisinnigen Bestimmungen des bisherigen Reichsrathsgesetzes aufrecht erhält, die Competenz der Landtage jedoch bedeutend erweitert.

Berlin, 17. Februar. [Lloyd-Meldung.] In conservativen Kreisen behauptet sich das Regentstiftungsgerücht.

Der Zustand des Kronprinzen hat sich nicht gebessert. Der aus der französischen Grenz-Affaire bekannte Jäger Kaufmann ist von dem Kriegsgerichte freigesprochen worden.

San Remo, 17. Februar. Der Kronprinz hat eine gute Nacht ohne Kopfschmerz und Fieber. Die Wunde beginnt zu heilen und zu vernarben. Der Auswurf und Husten ist noch vorhanden.

Konstantinopel, 17. Februar. Der panславistische Agitator Hurban wurde wegen Documentfälschungen in den Anklagestand verfest.

Rom, 17. Februar. [Lloyd-Meldung.] Die Kriegsschiffe von Neapel, Castellmare, Livorno, Genua und Spezia werden in siebenhundert Eile in Kriegsbereitschaft gesetzt; an der Herstellung von Torpedos, der Instandsetzung von Kanonen wird Tag und Nacht gearbeitet. Das 14. Artillerie-Regiment in Genua wurde auf den Kriegsfuß gesetzt.

Fremden-Liste

vom 16. Februar.

Hotel Welser. Georg Necotocs, Unterofficier, von Karlsburg; Necita, Privatier, von Mos; Richard Schmitt, Oberlieutenant, von Komorn.

Hotel Habermann. Hausbesitzer, Kunsthändler, von Göttingen; Georg Joan, Notar, von Unter-Seben.

Öffener Sprechsaal.

Nachdem der Budapester Musikinstrumentenfabrikant Armin Sternberg sowohl auf seinen Druckorten und Schreibmaschinen, wie in den Zeitungs-Annoncen eine falsche Firmirung und unwahre Daten anführt und nachdem dies unrecte Gebahren, das p. t. Publicum irrezuführen und den soliden Ruf der ungarischen Musikinstrumenten-Industrie zu schädigen geeignet ist, hat die VII. Bezirksvorrichtung als Gewerbebehörde auf Anzeig der Budapester Musikinstrumentenmacher die Untersuchung gegen Armin Sternberg eingeleitet. Nachdem durch dieselbe constatirt wurde, daß dieser weder eine Werkstätte, noch weniger eine Fabrik besitzt, noch aber überhaupt dieses Gewerbe geübt hat, hat die Gewerbebehörde Armin Sternberg auf Grund seiner falschen Angaben zu 100 fl., eventuell 10 Tage Arrest und Vernichtung aller vorhandenen, mit unwarhen Daten versehenen Druckorten verurtheilt.

(Eingefendet.)

„Kein Husten mehr.“

Dies ist der Ausspruch eines Jeden, der schon einen Versuch mit den berühmten, preisgekrönten

„Gager's Brust-Pastillen“

gemacht hat und auf welche wir unsere p. t. Leser hiemit aufmerksam machen.

Diese Brust-Pastillen sind in Original-Cartons à 25 fr. und 50 fr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Grafikus und Georg Deak; in Schässburg: bei Herrn Josef Teutsch.

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk. erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Director: Andreas Geröfy.

11. Vorstellung Samstag den 18. Februar 1888: I. Abonnement.

A vén czigány. — Der alte Zigeuner.

Schauspiel mit Gesang und Tanz in 3 Acten von Edward Sigligeti.

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes items like Goldrente 6%, Silberrente 4%, Eisenbahn-Anleihen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. Februar.

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes items like Goldrente, Silberrente, Eisenbahn-Anleihen, etc.

